

Ev.-Luth. Kindergarten St. Johannis



Konzeption

Stand: August 2025

Vorwort

Herzlich willkommen in unserer evangelisch-lutherischen Kindertagesstätte St. Johannis in Sterley!

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen lebendigen und umfassenden Einblick in unsere pädagogische Arbeit, unsere Haltung und unseren Alltag geben.

Sie dient als Leitfaden für unsere tägliche Arbeit und als Orientierung für Familien, neue Kolleg*innen sowie interessierte Leser*innen. Die Konzeption beschreibt, was unser Miteinander prägt, welche Werte uns leiten und wie wir Betreuung, Bildung und Erziehung miteinander verbinden.

Unsere Arbeit basiert auf den rechtlichen Grundlagen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) sowie des Kindertagesstättengesetzes Schleswig-Holsteins (KitaG). Darüber hinaus orientieren wir uns an den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein und arbeiten eng mit der örtlichen Grundschule zusammen.

Unser Leitsatz „**Mit Gott groß werden**“ prägt das Miteinander in unserer Einrichtung. Er beschreibt unsere Grundhaltung, Kinder mit Liebe, Wertschätzung und im Vertrauen auf Gottes Begleitung auf ihrem Lebensweg zu stärken.

Diese Konzeption ist ein lebendiges Dokument: Sie wächst mit den Kindern, entwickelt sich mit dem Team weiter und lässt Raum für neue Impulse.

Inhaltsverzeichnis

1	Unsere Kindertagesstätte.....	1
1.1	Chronik.....	1
1.2	Träger	1
1.3	Einzugsgebiet	1
1.4	Raumangebot.....	2
1.5	Außengelände.....	2
1.6	Öffnungszeiten	2
1.7	Unser Team	2
1.8	Unsere Gruppen.....	3
2	Unser Tagesablauf	3
2.1	Tagesstruktur Krippe & Elementarbereich.....	3
2.2	Die Begrüßung	4
2.3	Mahlzeiten	4
2.4	Die Bedeutung des Spiels.....	6
2.5	Aktivitäten & Angebote	7
3	Unser pädagogisches Profil.....	7
3.1	Fröbel Pädagogik – Lernen durch freies Spiel	7
3.2	Der situationsorientierte Ansatz – Lernen aus dem Leben.....	8
3.3	Religionspädagogik – Mit Gott groß werden	9
3.4	Unsere pädagogischen Ziele.....	10
3.5	Bildungsbereiche – Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen.....	11
3.6	Medienbildung in der Kita – bewusster Umgang mit digitalen Welten.....	11
3.7	Umweltbildung und nachhaltiges Handeln	12
4	Die Eingewöhnung – ein behutsamer Start ins Kita-Leben.....	12
4.1	Übergänge im Leben von Kindern – sensibel begleiten.....	13
4.2	Der Ablauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell	13
4.3	Unsere Grundsätze zur Eingewöhnung	14
4.4	Elterninformation – häufige Fragen im Vorfeld	15
4.5	Dokumentation & Reflexion	15
5	Unser Bild vom Kind – einzigartig, kompetent, neugierig	15
5.1	Unsere Haltung gegenüber dem Kind	15
5.2	Partizipation – Kinder als aktive Mitgestalter.....	16
5.3	Selbstbildung durch eigene Erfahrungen	17
5.4	Beziehung aus Kindersicht – was Kinder brauchen.....	17

6	Unser Selbstverständnis als pädagogisches Team	17
6.1	Haltung des Teams – was wir Kindern geben.....	18
6.2	Unsere pädagogischen Aufgaben	18
6.3	Teamkultur & Weiterentwicklung	18
6.4	Zitat zum Abschluss	19
7	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	19
7.1	Was Qualität für uns bedeutet	19
7.2	Unsere Instrumente zur Qualitätssicherung	19
7.3	Unser Anspruch: neugierig bleiben, Verantwortung übernehmen.....	20
8	Kinderschutz – wenn Kinder Hilfe brauchen.....	20
8.1	Prävention von sexualisierter Gewalt.....	20
8.2	Rechtlicher Rahmen	21
8.3	Ablauf bei möglicher Kindeswohlgefährdung	21
8.4	Akute Gefährdung – sofortiges Handeln.....	22
8.5	Sexualisierte Gewalt – besondere Sorgfalt.....	22
8.6	Unsere Haltung zum Kinderschutz	22
9	Elternarbeit – Gemeinsam für das Kind.....	22
9.1	Unsere Haltung.....	23
9.2	Formen der Zusammenarbeit	23
9.3	Herausforderungen gemeinsam lösen	23
9.4	Ziel unserer Elternarbeit.....	24
10	Beschwerdemanagement – Kritik als Chance.....	24
10.1	Unsere Grundsätze im Umgang mit Beschwerden.....	24
10.2	Wege der Beschwerde	24
10.3	Bearbeitung & Klärung	24
10.4	Beschwerden von Kindern	25
10.5	Unser Ziel.....	25
11	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	25
11.1	Unsere wichtigsten Kooperationspartner	25
11.2	Weitere Kooperationsformen	26
11.3	Unser Selbstverständnis	26
12	Abschluss: Kinder lernen, was sie im Leben erfahren	26

1 Unsere Kindertagesstätte

1.1 Chronik

Am 1. August 1975 öffnete die evangelisch-lutherische Kindertagesstätte St. Johannis in Sterley erstmals ihre Türen.

Was als kleiner Spielkreis im Pastorat begann, entwickelte sich – initiiert durch den damaligen Pastor – zu einer Kindertageseinrichtung mit drei Gruppen (zwei am Vormittag, eine am Nachmittag). Damals wurden die Kinder mit Kleinbussen gebracht und abgeholt.

Bereits 1976 zählten wir zu den wenigen Einrichtungen in Schleswig-Holstein mit offizieller Vorschularbeit.

1992 entstand ein Erweiterungsbau aufgrund steigender Nachfrage. 2013 wurde ein Spielkreis im Gemeindehaus in eine altersgemischte Familiengruppe umgewandelt.

2017 kamen durch Initiative der Kirchengemeinde und sieben umliegende Kommunen zwei weitere Gruppen hinzu. Nach einer Übergangsphase in Schulräumen erfolgte 2019 der Einzug in einen modernen Neubau. Seither sind alle sechs Gruppen unter einem Dach vereint: zwei Krippengruppen, eine Familiengruppe und drei Elementargruppen.

1.2 Träger

Träger unserer Einrichtung ist die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Sterley. Die konzeptionelle, personelle und finanzielle Steuerung erfolgt über den **Fachdienst evangelischer Kindertagesstätten im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg**.

Die Kindertagesstätte wird in enger Zusammenarbeit mit den acht Gemeinden des Schulverbands betrieben (Brunsmark, Hollenbek, Horst, Klein Zecher, Lehmrade, Salem, Seedorf und Sterley).

Die Finanzierung erfolgt über die Kommunen, das Land Schleswig-Holstein und durch Elternbeiträge.

1.3 Einzugsgebiet

Unsere Kita liegt in einer ländlich geprägten Region mit vielfältiger Lebenswirklichkeit: Familien leben auf Bauernhöfen, in Einfamilienhäusern oder Mietwohnungen. Viele Eltern sind berufstätig und auf das Auto angewiesen, da öffentliche Verkehrsmittel nur begrenzt verfügbar sind.

Sterley liegt zentral zwischen Ratzeburg und Mölln. Der Ort bietet Schule, Kirche, Arztpraxis, Bäckerei und ein aktives Gemeindeleben. Kinder profitieren von den Angeboten der Kirchengemeinde, des Sportvereins, der Feuerwehr und weiterer lokaler Initiativen.

1.4 Raumangebot

Unsere Kita verfügt über sechs liebevoll gestaltete Gruppenräume – alle mit eigener Garderobe und sanitären Einrichtungen. Die Räume bieten Bau-, Rollenspiel-, Kreativ- und Ruhebereiche sowie altersgerechtes Spielmaterial.

Ergänzt wird das Raumangebot in der Kita durch:

- einen Mitarbeiter*innenraum
- einen Besprechungsraum für Elterngespräche
- eine große und eine kleine Küche
- einen Mehrzweckraum für Bewegung, Musik und gemeinsames Essen

1.5 Außengelände

Das weitläufige, eingezäunte Außengelände ist naturnah mit altem Baumbestand gestaltet. Die Kinder finden hier vielfältige Bewegungs- und Spielmöglichkeiten – von einer großen Sandkiste über Kletter- und Balanciergeräte bis hin zu Rückzugsorten.

Neu gestaltet wurden außerdem:

- Beete zum gemeinsamen Gärtnern
- Naschsträucher wie Johannisbeeren und Stachelbeeren

Der Außenbereich ist in Krippen- und Elementarbereich unterteilt, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

1.6 Öffnungszeiten

Unsere Kita ist von Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet.

Eltern können zwischen verschiedenen Betreuungsmodellen wählen.

- Frühdienst: 7:00 – 8:00 Uhr
- Gruppenzeit: 8:00 – 15:00 Uhr
- Spätdienst: 15:00 – 16:00 Uhr

Während eines Teils der Sommer- und Weihnachtsferien bleibt die Einrichtung geschlossen. Die genauen Schließzeiten werden rechtzeitig im Vorjahr bekanntgegeben. Die Schließtage im Jahr betragen maximal bis zu 20 Tage.

1.7 Unser Team

In unserer Kindertagesstätte arbeiten:

- eine Kita-Leitung
- staatlich anerkannte Erzieher*innen
- sozialpädagogische Assistent*innen
- hauswirtschaftliche Mitarbeiter*innen
- eine Hausmeisterin

- Reinigungskräfte
- Helfende Hände bei pädagogischem Mehrbedarf
- FSJ-ler*innen und BFD-Kräfte (je nach Verfügbarkeit)
- regelmäßig Schüler*innen und Auszubildende im Praktikum

1.8 Unsere Gruppen

Unsere Kita betreut:

- 20 Krippenkinder in zwei Gruppen (Mäuse und Igel) – je 10 Kinder von 1 bis 3 Jahren
- 15 Kinder in der Familiengruppe (Raupen) – 1,5 bis 6 Jahre
- 60 Elementarkinder in drei Gruppen (Bienen, Glühwürmchen, Marienkäfer) – ca. 2,5 bis 6 Jahre

Die Vorschulkinder (Vorschulpiraten) nehmen 1 bis 2 Mal pro Woche an gezielter Vorschularbeit teil – außerhalb der Stammgruppe mit speziellem Material.

2 Unser Tagesablauf

Ein gut strukturierter, aber flexibel gelebter Tagesablauf gibt Kindern Sicherheit, Orientierung und Vertrauen. Gleichzeitig lässt er Raum für individuelle Bedürfnisse, Neugier und spontane Erlebnisse.

Unsere Tagesgestaltung unterscheidet sich in der Ausführung leicht zwischen Krippen- und Elementarbereich, folgt aber denselben Grundprinzipien: Beziehung, Bildung und Beteiligung.

2.1 Tagesstruktur Krippe & Elementarbereich

Krippengruppen (Mäuse & Igel)

Uhrzeit	Aktivität
ab 07:00 Uhr	Frühdienst – Ankommen, freies Spiel
ab 8:00 Uhr	Gruppenzeit
ca. 08:30 Uhr	Gemeinsames geschlossenes Frühstück
bis ca. 11:00 Uhr	Freispiel, kreative Angebote, Bewegung innen & außen
11:00 – 11:30 Uhr	Mittagessen in der Gruppe
ca. 12:00 Uhr	Mittagsschlaf / Ruhezeit
ab 14:30 Uhr	Obst- & Knusperpause
ab 15:00 Uhr	Freies Spiel & Abholung im Spätdienst

Elementar- & Familiengruppen (Bienen, Glühwürmchen, Marienkäfer, Raupen)

Uhrzeit	Aktivität
ab 07:00 Uhr	Frühdienst – Ankommen, freies Spiel
ab 08:00 Uhr	Gruppenzeit
ca. 08:30 Uhr	Gemeinsames geschlossenes Frühstück
bis 12:30 Uhr	Freispiel, kreative Angebote, Bewegung innen & außen
12:00 – 13:30 Uhr	Mittagessen (gestaffelt, in Gruppen- oder Mehrzweckräumen)
bis 14:00 Uhr	Ruhezeit / leise Aktivitäten
ab 14:30 Uhr	Obst- & Knusperpause
ab 15:00 Uhr	Freies Spiel & Abholung im Spätdienst

2.2 Die Begrüßung

Der Start in den Tag ist ein bedeutsamer Moment – für Kinder, Eltern und Fachkräfte.

Eine bewusste, individuelle Begrüßung vermittelt dem Kind:
„Ich bin gesehen. Ich bin willkommen.“

Manche Kinder benötigen beim Ankommen Nähe, ein kurzes Gespräch oder eine Umarmung. Andere starten selbstständig in den Tag. Eltern nehmen sich bewusst Zeit für das Ankommen und die Übergabe.

2.3 Mahlzeiten

Unsere Mahlzeiten sind mehr als reine Nahrungsaufnahme – sie sind pädagogisch wertvolle Gemeinschaftserlebnisse.

Dabei lernen Kinder unter anderem:

- sich selbstständig zu versorgen (einschenken, Portionen einschätzen)
- Tischregeln kennen
- Rücksichtnahme und achtsames Miteinander

Vor jeder Mahlzeit danken wir mit einem kleinen Gebet.

Frühstück:

Die Kinder bringen ein gesundes Frühstück von zu Hause mit (z. B. Brot, Obst, Rohkost). Alle Kinder essen gemeinsam von 8:30 bis 9:00 Uhr gemeinsam im Gruppenraum Frühstück. Dazu wird Tee und Wasser gereicht.

Warum wir ein geschlossenes Frühstück anbieten

Ein geschlossenes Frühstück – also eine gemeinsame Mahlzeit innerhalb eines festen Zeitrahmens in ruhiger Umgebung – ist für viele Kinder von großer Bedeutung. Es erfüllt grundlegende Bedürfnisse und bietet wichtige Lern- und Erfahrungsräume.

1. Ruhe und Schutz

In der oft lebendigen Atmosphäre des Kita-Alltags ist ein geschlossener Frühstücksrahmen ein Ort der Ruhe. Durch eine geschlossene Tür, gedämpfte Geräusche und eine überschaubare Gruppe erleben die Kinder einen geschützten Raum, in dem sie sich auf ihr Essen, ihr Wohlbefinden und auf andere konzentrieren können.

2. Struktur und Orientierung

Ein fester Frühstücksrahmen gibt Kindern Sicherheit. Rituale wie das gemeinsame Gebet, das Tischdecken oder ein Begrüßungslied geben dem Morgen Verlässlichkeit. Diese Orientierung hilft besonders jüngeren Kindern, sich im Tagesablauf zurechtzufinden.

3. Gemeinschaft erleben

Das Frühstück ist ein wertvoller sozialer Moment. Alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte sitzen gemeinsam am Tisch, teilen Speisen, tauschen sich aus und üben Rücksichtnahme. So wird das gemeinsame Essen zu einem aktiven Beziehungsangebot – und zu einem Moment echter Zugehörigkeit.

4. Gesundheitsbewusstsein und Esskultur fördern

Kinder erleben das Frühstück nicht als "Nebenbei", sondern als bewussten Teil des Tages. Sie lernen, auf Hunger- und Sättigungsgefühle zu achten, Speisen achtsam zu genießen und Tischregeln einzuhalten. Selbstständigkeit wird gefördert – z. B. durch eigenständiges Einschenken oder Portionieren.

5. Konzentration und Tagesbeginn erleichtern

Gerade Kinder, die morgens noch nicht richtig „angekommen“ sind, profitieren von einem geschlossenen Frühstück. Es schafft einen ruhigen, verlässlichen Einstieg in den Tag, in dem sie zur Ruhe kommen, auftanken und sich in der Gruppe verorten können.

Ein geschlossenes Frühstück bedeutet für uns: Zeit schenken, Beziehung leben, Gemeinschaft fördern.

Mittagessen:

- Krippenkinder essen in der vertrauten Gruppenrunde
- Elementar- und Familiengruppen essen gestaffelt – je nach Gruppengröße auch im Mehrzweckraum
- Das Essen wird von Grönau Catering geliefert. Wir essen 3 mal wöchentlich vegetarisch, ein Mal wöchentlich Fleisch und ein Mal wöchentlich Fisch. Zu jedem Mittagessen wird Tee und Wasser gereicht

Nachmittags-Snack:

Am Nachmittag gibt es eine Obst- und Knusperpause, ergänzt durch Tee und Wasser.

Besondere Anlässe:

Zu Festen und Projektthemen gestalten wir gemeinsam Frühstücksbuffets – z. B. zum Erntedank.

2.4 Die Bedeutung des Spiels

Spielen ist die Haupttätigkeit des Kindes.

Es ist Ausdruck, Forschung, Lernen und Begegnung – das Herzstück kindlicher Entwicklung.

Beim Spielen lernen Kinder:

- Selbstwirksamkeit & Eigenständigkeit
- soziale Kompetenzen (Empathie, Rücksicht, Konfliktlösung)
- Sprache, Kreativität und motorische Fähigkeiten
- erste mathematische & naturwissenschaftliche Zusammenhänge

Unsere Fachkräfte begleiten das Spiel als:

- aufmerksame Beobachter*innen
- Impulsgeber*innen
- Mitspieler*innen
- Ansprechpartner*innen

Das Spiel ist...

- die „Sprache“ der Kinder
- Ausdruck ihrer Emotionen
- Form der Problemlösung
- Raum für Sinneserfahrung & Rollenfindung

Spielarten bei uns:

- Freispiel (drinnen & draußen)
- Rollenspiel
- Konstruktionsspiel
- Handpuppen- und Gesellschaftsspiele
- Forscher- und Entdeckerangebote
- Bewegungs- & Musikspiele

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung. Es ist die freie Darstellung des inneren Lebens.“ (Friedrich Fröbel)

2.5 Aktivitäten & Angebote

Unsere pädagogischen Angebote orientieren sich am:

- Jahreszeitenrhythmus
- christlichen Jahreskreis
- aktuellen Themen & Interessen der Kinder
- an der gemeinsam erarbeiteten Jahresplanung im Team

Beispiele für regelmäßige Aktivitäten:

- Bewegung & Sport (Mehrzweckraum, Turnhalle der Grundschule)
- Musik, Rhythmik & Tanz
- kreatives Gestalten
- Projektarbeit & forschendes Lernen
- Bücher, Geschichten & Sprachförderung
- Ausflüge, Naturtage, Waldbesuche
- Sinneserfahrungen & Wahrnehmungsspiele
- Geburtstagsrituale & Feste im Jahreslauf

Angebote zur religiösen Bildung (biblische Geschichten, Gebete)

3 Unser pädagogisches Profil

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf einem Zusammenspiel bewährter Konzepte – insbesondere der Fröbel-Pädagogik, dem situationsorientierten Ansatz und unserem christlichen Menschenbild.

Ziel ist es, Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen, zu begleiten und ganzheitlich in ihrer Entwicklung zu fördern.

3.1 Fröbel Pädagogik – Lernen durch freies Spiel

Friedrich Fröbel (1782–1852), der Begründer des Kindergartens, erkannte das große Bildungspotenzial, das im freien kindlichen Spiel steckt. Sein berühmter Satz:

„Spiel ist der höchste Ausdruck kindlicher Entwicklung“

verdeutlicht, dass Spielen für Kinder nicht bloß Freizeitbeschäftigung ist, sondern der zentrale Weg, durch den sie sich selbst, ihre Umwelt und ihre Mitmenschen verstehen lernen.

Was bedeutet das für unseren pädagogischen Alltag?

Im Zentrum steht das freie, selbstbestimmte Spiel. Kinder lernen in diesem Spiel aus eigenem Antrieb heraus – motiviert durch Neugier, durch Freude am Tun und durch den natürlichen Wunsch, die Welt zu entdecken. Dabei dürfen sie ausprobieren, Fehler machen und neue Lösungen finden.

Die vorbereitete Umgebung spielt dabei eine wichtige Rolle: Wir gestalten Räume und Materialien so, dass sie zum Forschen, Bauen, Ausprobieren und Gestalten einladen. Alles ist

so angelegt, dass es die Eigenaktivität der Kinder fördert – es gibt Impulse, aber keine starren Vorgaben.

Unsere pädagogischen Fachkräfte sehen sich in der Rolle von respektvollen Begleiter*innen:

- Sie beobachten aufmerksam, ohne zu lenken
- Sie erkennen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder
- Sie stärken und unterstützen bei Herausforderungen
- Sie geben gezielte Impulse, wenn ein Kind bereit für den nächsten Schritt ist

Ein wichtiges Element der Fröbel-Pädagogik sind die sogenannten Fröbelgaben – pädagogische Spielmaterialien wie Kugeln, Würfel, Baukästen oder Faltpapiere. Diese fördern nicht nur die Fantasie und Kreativität, sondern schulen auch mathematisches Denken, logisches Verständnis und die Freude an Gestaltung.

Kurz gesagt: Wir nehmen das Spiel des Kindes ernst – denn darin liegt der Schlüssel zu nachhaltigem, freudigem Lernen.

3.2 Der situationsorientierte Ansatz – Lernen aus dem Leben

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass Kinder am besten lernen, wenn sie sich mit Dingen beschäftigen, die **sie gerade persönlich bewegen**. Es sind oft die kleinen Beobachtungen oder Erlebnisse im Alltag, die großes Interesse wecken und zu intensiven Lernprozessen führen können.

Was bedeutet das konkret?

Unsere pädagogische Arbeit ist flexibel und lebensnah. Anstatt strikt einem vorgegebenen Lehrplan zu folgen, richten wir uns danach, was die Kinder aktuell beschäftigt. Das kann ein Erlebnis in der Familie sein, ein Streit unter Freunden, ein Wetterphänomen oder ein gefundener Gegenstand – z. B. ein Schneckenhaus im Garten.

Solche Situationen nehmen wir als pädagogischen Ausgangspunkt:

- Wir greifen sie auf und entwickeln gemeinsam mit den Kindern Projekte, kreative Angebote, Gespräche oder Geschichten
- So entstehen authentische Lernsituationen, in denen die Kinder mit Freude, Sinn und echtem Interesse lernen
- Die Themen kommen aus dem Leben der Kinder – und kehren dorthin mit neuem Wissen und gestärkten Kompetenzen zurück

Beispiel:

Findet ein Kind ein Schneckenhaus, kann daraus eine ganze **Projektwoche** entstehen:

- Wir beobachten Schnecken
- Sprechen über Lebensräume und Umweltschutz
- Malen oder basteln Schnecken
- Lesen Geschichten dazu
- Und diskutieren über Verantwortung gegenüber Tieren und Natur

Ziele dieses Ansatzes sind insbesondere:

- Die Kinder in ihrem Selbstvertrauen zu stärken
- Ihre emotionalen Kompetenzen weiterzuentwickeln (z. B. über Gespräche, Rollenspiele, Konfliktlösungen)
- Ihre soziale Handlungsfähigkeit zu fördern – also ihre Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzubringen, Rücksicht zu nehmen und Verantwortung zu übernehmen

Dieser Ansatz erlaubt es uns, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und individuell zu fördern – mit Lerninhalten, die wirklich bedeutsam sind.

3.3 Religionspädagogik – Mit Gott groß werden

Als evangelische Einrichtung gehört die religiöse Bildung selbstverständlich zu unserem Alltag – nicht als „Fach“, sondern als Haltung.

Kinder erleben bei uns:

- Rituale wie Gebete, Lieder und Tischsprüche
- biblische Geschichten – erzählt, gespielt, kreativ umgesetzt
- Orientierung im Kirchenjahr (z. B. Advent, Ostern, Erntedank)
- kindgerechte Gottesdienste zur Begrüßung, Verabschiedung oder zu Festen
- Entdeckungen in der Kirche

Religionspädagogik bedeutet für uns:

Kindern Halt, Hoffnung, Mitgefühl und die Erfahrung einer tragenden Gemeinschaft zu geben.

Als evangelische Kindertagesstätte ist unser Handeln geprägt vom christlichen Menschenbild:

- Jeder Mensch ist einzigartig, geliebt und wertvoll – von Gott geschaffen
- Wir begegnen einander mit Respekt, Nächstenliebe, Toleranz und Verantwortung
- Christlicher Glaube ist lebensnah, nicht belehrend

Wir leben Religion so, dass Kinder sie fühlen, hören, fragen und gestalten dürfen:

- wir feiern Feste im Kirchenjahr bewusst und kindgerecht
- wir erzählen biblische Geschichten als Lebensgeschichten – zum Staunen, Mitfühlen und Nachdenken
- wir beten, singen, danken – ohne Zwang, aber mit Einladung

Glaube darf wachsen – mit Fragen, mit Zweifeln, mit Offenheit.

In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde gestalten wir:

- Familiengottesdienste
- Kirchbesuche
- Impulse durch Pastor*in oder religionspädagogische*n Mitarbeiter*in

Religionspädagogik ist für uns:

Beziehung leben, Hoffnung teilen, Kinder im Vertrauen auf das Gute stärken.

3.4 Unsere pädagogischen Ziele

Jedes Kind bringt seine eigene Geschichte, sein eigenes Tempo und sein eigenes Wesen mit.

Unser Ziel ist es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder:

- angenommen und sicher fühlen
- selbstständig und kreativ entfalten dürfen
- in sozialen Beziehungen üben und wachsen können

Was uns besonders wichtig ist:

- Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder
- Partizipation: Kinder beteiligen sich an Entscheidungen
- Impulse statt Vorgaben: Selbstbildung steht im Mittelpunkt
- Beobachtung & Dokumentation: Wir begleiten Entwicklung bewusst und fachlich fundiert

Wir nutzen dazu z. B. das Modell von Petermann & Petermann (entwicklungspsychologische Beobachtung), um gezielte Förderung und Elterngespräche zu unterstützen.

3.5 Bildungsbereiche – Ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen

Kinder lernen immer – mit Kopf, Herz und Hand. Die Bildungsbereiche überschneiden sich dabei und verbinden Spiel, Bewegung, Emotion und Erkenntnis.

Bildungsbereich	Beispiele aus unserem Alltag
Sprache & Kommunikation	Geschichten, Reime, Rollenspiel, Lieder, Erzählrunden
Körper, Bewegung & Gesundheit	Bewegungsspiele, Rhythmik, gesunde Ernährung, Hygiene, Ruhephasen
Mathematik, Technik & Natur	Bauen, Zählen, Experimentieren, Naturbeobachtungen
Kreativität & Medien	Malen, Basteln, Theaterspiel, Musik, digitale Medien kindgerecht nutzen
Ethik, Religion & Werte	Biblische Geschichten, Regeln, Konfliktlösung, Nächstenliebe
Kulturelle & soziale Umwelt	Feste, Ausflüge, Interkulturalität, Lebensrealitäten entdecken

In jedem Moment entstehen Selbstbildungsprozesse – Kinder begreifen die Welt durch eigenes Tun, im Dialog mit anderen.

3.6 Medienbildung in der Kita – bewusster Umgang mit digitalen Welten

Digitale Medien sind Teil unserer Arbeitsweise – sie unterstützen uns in der Organisation, in der Dokumentation und in einzelnen pädagogischen Momenten.

In unserer Kita nutzen wir digitale Technik gezielt, sparsam und alltagsnah, ohne dass sie das persönliche Miteinander oder das Spiel ersetzt.

So setzen wir Medien ein:

- Wir nutzen ein iPad für die Fotodokumentation des Kita-Alltags.
- Die Bilder werden in der Famly-App datenschutzgerecht mit Eltern geteilt und intern zur pädagogischen Arbeit genutzt.
- Auf Wunsch dürfen Kinder selbst Fotos machen – z. B. von einem Bauwerk, einem Bild oder einer besonderen Situation.
- Kinder können sich eigenständig über die Famly-App ein- und auschecken, wenn sie das möchten.
- Hörspiele werden hin und wieder als gemütliche Hörzeit angeboten – zum Beispiel in der Ruhephase oder als Impuls für ein Thema.

Unser Grundsatz:

Digitale Medien sind Werkzeuge, die einzelne Prozesse erleichtern oder bereichern. Sie ersetzen nicht das Spielen, Bewegen, Gestalten und das direkte Gespräch – diese stehen bei uns immer im Mittelpunkt.

3.7 Umweltbildung und nachhaltiges Handeln

Natur ist Lebensraum, Lernort und Kraftquelle – gerade für Kinder.

Unser Außengelände mit Bäumen, Beeten und Naschgärten ist nicht nur Spielort, sondern auch Erfahrungsfeld für ökologische Zusammenhänge.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns:

- achtsamer Umgang mit Ressourcen (Papier, Wasser, Materialien)
- Mülltrennung & Müllvermeidung im Alltag
- Gärtnern mit Kindern – Pflege von Beeten, Naschsträuchern, Hochbeeten
- Spaziergänge, Waldangebote fördern eine positive Beziehung zur Umwelt
- Projekte zu Themen wie „Wasser“, „Erde“, „Tiere“ oder „Plastik“ stärken Umweltbewusstsein

Wir vermitteln Kindern:

- Du kannst etwas bewirken.
- Die Natur ist wertvoll.
- Verantwortung beginnt im Kleinen.

„Was ich kenne, das schütze ich.“ – Umweltbildung beginnt mit Beziehung.

4 Die Eingewöhnung – ein behutsamer Start ins Kita-Leben

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte ist ein bedeutsamer Schritt im Leben eines Kindes. Für viele ist es die erste längere Trennung von den Eltern und der Beginn eines neuen Alltags.

Damit dieser Start gelingt, gestalten wir die Eingewöhnung mit besonderer Achtsamkeit, Zeit und Respekt – orientiert am Berliner Eingewöhnungsmodell.

Ziel ist es, dem Kind eine sichere Beziehung zu einer pädagogischen Bezugsperson aufzubauen – im eigenen Tempo, ohne Überforderung.

4.1 Übergänge im Leben von Kindern – sensibel begleiten

Nicht nur der Eintritt in die Kita ist ein bedeutsamer Übergang. Auch Gruppenwechsel, Personalwechsel oder der Übergang in die Schule stellen Kinder vor emotionale und soziale Herausforderungen.

Wir gestalten Übergänge bewusst und mit Blick auf:

- das individuelle Tempo des Kindes
- emotionale Sicherheit und Beziehungsangebote
- Transparenz gegenüber den Eltern

Konkrete Maßnahmen:

- behutsame Begleitung beim Gruppenwechsel
- Zusammenarbeit mit der Grundschule: Besuch der Sporthalle, Schulbesuche, Elterngespräche zum Schulstart
- Gespräche mit den Eltern bei allen größeren Veränderungen

Jeder Übergang ist auch eine Chance: für neue Beziehungen, neue Erfahrungen – und für Wachstum.

4.2 Der Ablauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

1. Grundphase (ca. 6 Tage)

- Das Kind besucht die Kita gemeinsam mit einer vertrauten Bezugsperson (z. B. Mutter, Vater)
- Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind, nimmt vorsichtig Kontakt auf und bietet Freiraum zur Erkundung
- Es findet noch **keine Trennung** statt. Die Bezugsperson bleibt ruhig und präsent im Raum

2. Erster Trennungsversuch (ab Tag 7)

- Je nach Kind erfolgt eine erste kurze Trennung (wenige Minuten)
- Die Bezugsperson verabschiedet sich bewusst und verlässt den Raum
- Entscheidend ist die Reaktion des Kindes:
 - bei Gelassenheit oder schneller Beruhigung → Trennung schrittweise verlängern
 - bei anhaltender Verunsicherung → Trennung abbrechen, später neu versuchen

3. Stabilisierungsphase (Tage 8 - 15, individuell unterschiedlich)

- Das Kind bleibt zunehmend länger allein in der Gruppe
- Die Bezugsperson zieht sich zurück, bleibt aber in Rufnähe

- Die pädagogische Fachkraft übernimmt Verantwortung und gestaltet aktiv Beziehung & Alltag

4. Schlussphase – Übergang in den Regelalltag

- Das Kind bleibt selbstständig in der Kita
- Die Fachkraft ist zu einer verlässlichen Bezugsperson geworden
- Das Kind nimmt aktiv am Gruppengeschehen teil und zeigt erste Sicherheit & Freude

4.3 Unsere Grundsätze zur Eingewöhnung

- Die Dauer der Eingewöhnung ist nicht starr festgelegt, sondern orientiert sich am Kind
- Wir wünschen uns für eine Eingewöhnung 4 bis 8 Wochen Zeit
- Eltern und Fachkräfte stehen im engen Austausch – Beobachtungen, Fragen, Unsicherheiten finden Raum
- Wir arbeiten bindungsorientiert, feinfühlig und flexibel

Infobox: Bindung ist die Basis – Bildung kommt später

(sinngemäß nach Prof. Dr. Karl Heinz Brisch)

„Bindung ist die Basis – Bildung kommt später.“

Denn: Lernen beginnt erst dann, wenn das Kind sich sicher fühlt.

Kinder brauchen eine stabile emotionale Verbindung, um Vertrauen zur Umwelt, zu sich selbst und zu neuen Erfahrungen aufzubauen. Nur auf dieser Grundlage sind sie innerlich frei, um neugierig zu sein, zu forschen, zu spielen und zu lernen.

Was Bindung bewirkt:

- beruhigt das Nervensystem und senkt Stress
- ermöglicht Exploration – das aktive Entdecken der Welt
- gibt Sicherheit, um Neues zu wagen
- ist der emotionale Schutzraum für nachhaltiges Lernen

In der Eingewöhnung nehmen wir uns bewusst Zeit für Beziehung – zwischen Kind, Fachkraft und Familie.

Denn ein Kind, das sicher gebunden ist, braucht weniger Kontrolle von außen, weil es sich **von innen heraus regulieren kann.**

Deshalb hat in unserer Kita **Beziehung Vorrang vor Bildungszielen** – denn **ohne Bindung ist Bildung nur Oberfläche.**

4.4 Elterninformation – häufige Fragen im Vorfeld

Wer ist die Bezugserzieher*in meines Kindes?

→ Die Gruppenzuteilung erfolgt mit Blick auf Beziehungsaufbau, Gruppenstruktur und fachliche Zuständigkeit.

Wie lange begleite ich mein Kind?

→ In der Regel ca. 3–5 Tage intensiv, danach schrittweiser Rückzug.

Was, wenn mein Kind weint?

→ Wir trennen nur, wenn das Kind beruhigbar ist. Andernfalls wird gemeinsam nach einer neuen Lösung gesucht.

Was ist, wenn mein Kind „rückfällig“ wird?

→ Rückschritte sind normal! Übergänge verlaufen in Wellen. Wichtig ist, dass das Kind sich sicher fühlt.

4.5 Dokumentation & Reflexion

- Die Eingewöhnung wird von den Fachkräften beobachtet und dokumentiert – ggf. mit kurzen Fotos oder Entwicklungsnotizen
- In Elterngesprächen wird regelmäßig gemeinsam reflektiert
- Das Team stimmt sich untereinander ab, um bestmögliche Begleitung zu gewährleisten

5 Unser Bild vom Kind – einzigartig, kompetent, neugierig

Wir sehen jedes Kind als eigenständige, einzigartige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Talenten und Entwicklungsmöglichkeiten. Kinder sind von Geburt an aktiv, lernfreudig und forschend – ausgestattet mit allem, was sie brauchen, um ihre Umwelt zu entdecken und sich darin zu entfalten.

Als evangelische Einrichtung betrachten wir jedes Kind zugleich durch die Brille des christlichen Menschenbildes: Jedes Kind ist von Gott gewollt, geliebt und wertvoll, ganz unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten oder Lebensumständen. Diese Überzeugung prägt unsere Haltung und unseren Umgang miteinander.

5.1 Unsere Haltung gegenüber dem Kind

Wir begegnen Kindern mit:

- Wertschätzung und Respekt
- Vertrauen in ihre Kompetenzen
- Achtsamkeit für ihr Tempo und ihre Emotionen
- Offenheit für ihre Sicht auf die Welt
- Kinder haben das Recht, gehört zu werden und ihre Meinungen, Gefühle und Ideen auszudrücken – unabhängig von Alter oder Ausdrucksweise.

5.2 Partizipation – Kinder als aktive Mitgestalter

Kinder haben das Recht, bei allen sie betreffenden Themen mitzubestimmen – unabhängig von ihrem Alter.

Partizipation ist für uns kein „Extra“, sondern ein **elementarer Bestandteil unseres pädagogischen Alltags**. Sie beginnt im Kleinen – und wirkt im Großen.

In unserer Einrichtung leben wir Partizipation mit Überzeugung. Wir trauen Kindern zu, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und ihre Meinung zu äußern – in ihrer Sprache, mit ihren Mitteln, in ihrem Tempo.

Das zeigen wir konkret durch:

- Abstimmungen im Morgenkreis (z. B. zu Liedern, Spielen, Gruppenthemen)
- gemeinsame Regelentwicklung (z. B. im Umgang mit Materialien oder Konflikten)
- Auswahl von Spielmaterialien, Liedern oder Aktivitäten
- Mitsprache bei Projektthemen
- Raum für Kritik, Vorschläge und Wünsche
- eigene Entscheidungen im Alltag:
 - Kinder dürfen selbst wählen, was und wie viel sie beim Mittagessen essen
 - Sie entscheiden, ob sie mit oder ohne Hausschuhe laufen möchten
 - Bei Aktivitäten draußen treffen sie, mit Blick auf das Wetter, selbstständig ihre Kleiderwahl (z. B. Mütze, Jacke, Gummistiefel) – mit unterstützender Begleitung durch Fachkräfte

Wir begleiten dabei achtsam, erklärend und unterstützend, aber wir greifen nicht ungefragt ein, wenn Entscheidungen kindgerecht verantwortet werden können.

So lernen Kinder:

- „Ich habe eine Stimme.“
- „Ich darf mitentscheiden.“
- „Ich werde ernst genommen.“
- „Ich gestalte meinen Alltag mit.“

Diese Erfahrung fördert Selbstbewusstsein, Verantwortungsgefühl und soziale Kompetenz – und stärkt das Kind auf seinem Weg zur Selbstständigkeit.

Partizipation heißt bei uns nicht „dürfen, wenn wir wollen“, sondern „mitbestimmen, weil du dazugehörst.“

5.3 Selbstbildung durch eigene Erfahrungen

Kinder lernen am nachhaltigsten, wenn sie selbst aktiv werden dürfen – durch freies Spiel, Forschen, Ausprobieren und Beobachtung.

Unsere Aufgabe ist es, ihnen eine Umgebung zu schaffen, in der diese Selbstbildungsprozesse möglich sind:

- mit Materialien, die neugierig machen
- mit Zeit, in der kein Ergebnis erwartet wird
- mit Erwachsenen, die begleiten statt belehren

Wir sehen Kinder nicht als „unfertig“, sondern als kompetente Lerner*innen, die aus innerer Motivation handeln.

5.4 Beziehung aus Kindersicht – was Kinder brauchen

Beziehung ist die Grundlage für Bildung, Entwicklung und Wohlbefinden. Kinder brauchen Menschen, die ihnen mit Zeit, Verlässlichkeit und echtem Interesse begegnen.

Unsere Fachkräfte sind daher:

- verlässliche Bindungspersonen
- feinfühliges Begleiter*innen
- Schutzraumgeber*innen
- aufmerksame Beobachter*innen und Impulsgeber*innen

Wir begleiten die Kinder dabei, sich selbst und andere kennen zu lernen, sich einzufühlen, Grenzen zu erleben und Vertrauen in sich und die Welt zu entwickeln.

„Jedes Kind ist ein Geschenk.“

Es bringt von Anfang an alles mit, was es braucht, um seinen eigenen Weg zu gehen – mit unserer liebevollen Begleitung.

6 Unser Selbstverständnis als pädagogisches Team

Kinder brauchen Menschen, die sie sehen, ihnen zuhören, sie ernst nehmen und mit Herz begleiten.

Als pädagogisches Team tragen wir eine große Verantwortung – und empfinden es als Privileg, Kinder auf einem Teil ihres Lebenswegs begleiten zu dürfen.

6.1 Haltung des Teams – was wir Kindern geben

Wir verstehen uns nicht als „Vormacher*innen“, sondern als:

- Beziehungsgestalter*innen
- Begleiter*innen im Lernprozess
- Impulsgeber*innen, nicht Antreiber*innen
- Verlässliche Bezugspersonen, die Halt geben

Unsere Haltung ist geprägt von:

- Empathie und Offenheit
- Fachlichkeit und Reflexionsbereitschaft
- Vertrauen in die Stärken der Kinder und Kolleg*innen

6.2 Unsere pädagogischen Aufgaben

Unsere tägliche Arbeit umfasst weit mehr als Aufsicht oder Betreuung. Wir:

- bauen tragfähige Beziehungen auf
- schaffen Bildungs- und Erfahrungsräume
- beobachten und dokumentieren Entwicklungsprozesse
- fördern gezielt & individuell
- reflektieren unser eigenes Handeln
- arbeiten eng mit Eltern und Familien zusammen

Beobachtung bedeutet für uns: aufmerksam sein – nicht bewerten, sondern verstehen.

6.3 Teamkultur & Weiterentwicklung

Ein starkes Team ist die Grundlage für gute pädagogische Arbeit.

Deshalb legen wir Wert auf:

- regelmäßige Teamsitzungen
- offene Kommunikation & Feedbackkultur
- kollegiale Beratung & gegenseitige Hospitationen
- Fort- und Weiterbildungen – individuell und im Team
- regelmäßige Supervisionen

Wir lernen miteinander und voneinander.

Wir stehen füreinander ein – und sind achtsam mit unseren eigenen Ressourcen.

Nur wer gut für sich sorgt, kann gut für andere da sein.

6.4 Zitat zum Abschluss

*„Erzähl es mir – und ich werde es vergessen.
Zeige es mir – und ich werde mich erinnern.
Lass es mich tun – und ich werde es behalten.“*
– Konfuzius

7 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Qualität ist für uns kein fester Zustand, sondern ein fortlaufender **Entwicklungsprozess**. Unsere pädagogische Arbeit lebt von kontinuierlicher Reflexion, fachlichem Austausch und dem Mut, Dinge zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

7.1 Was Qualität für uns bedeutet

Gute Qualität zeigt sich für uns in:

- verlässlichen, liebevollen Beziehungen zwischen Kindern und Fachkräften
- pädagogischem Handeln, das sich an aktuellen Erkenntnissen orientiert
- Partizipation von Kindern und Eltern
- motivierten, reflektierten Fachkräften mit Freude an Weiterentwicklung
- durchdachter Raumgestaltung, die Kinder zum Entdecken einlädt
- klaren Strukturen und transparenten Prozessen

7.2 Unsere Instrumente zur Qualitätssicherung

Beobachtung & Dokumentation

- Entwicklungsschritte der Kinder werden sorgfältig beobachtet und dokumentiert
- Grundlage für individuelle Förderung, Elterngespräche und pädagogische Planung
- Wir nutzen dabei u. a. das entwicklungspsychologische Modell nach Petermann & Petermann

Elternarbeit

- Erst – und Aufnahmegespräche
- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche im Alltag
- Elternabende, Umfragen & Rückmeldemöglichkeiten
- aktive Elternvertretung & Mitwirkung

Teamarbeit & Reflexion

- regelmäßige Teamsitzungen zur Planung, Fallbesprechung & Konzeptreflexion
- gegenseitige Hospitationen & kollegiale Beratung
- klare Rollenverteilung & Zuständigkeiten

Dienstbesprechungen mit dem Träger

- regelmäßiger Austausch zwischen Leitung & Trägervertretung (Kirchengemeinde, Fachdienst)
- organisatorische, personelle und finanzielle Themen
- Verbindung zwischen Trägerauftrag und pädagogischer Praxis

Fortbildungen & Fachberatung

- kontinuierliche Teilnahme an Fortbildungen – individuell & im Team
- Unterstützung durch die Fachberatung des Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg
- aktuelle fachliche & gesetzliche Themen werden aufgenommen und umgesetzt

7.3 Unser Anspruch: neugierig bleiben, Verantwortung übernehmen

Wir sehen Qualität als gemeinschaftliche Aufgabe:
Kinder, Familien, Team, Träger – alle wirken mit.

Deshalb sind für uns folgende Haltungen grundlegend:

- Selbstreflexion statt Routine
- Wertschätzung statt Bewertung
- Transparenz statt Hierarchie
- Verantwortung statt „das war schon immer so“

„Qualität entsteht dort, wo Menschen mit Haltung und Herz handeln.“

8 Kinderschutz – wenn Kinder Hilfe brauchen

Der Schutz von Kindern ist für uns nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern eine tief verankerte ethische und pädagogische Verantwortung.

Jedes Kind hat das Recht auf eine gewaltfreie, sichere und entwicklungsfördernde Umgebung – frei von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexualisierter Gewalt.

8.1 Prävention von sexualisierter Gewalt

Kinderschutz bedeutet auch: Grenzen erkennen, achten und schützen.

Sexualisierte Gewalt ist ein sensibles Thema – und dennoch eines, das wir nicht ausklammern, sondern aktiv präventiv angehen.

Unsere Haltung:

- Kinder haben ein Recht auf ihren Körper
- Nein sagen ist erlaubt
- Nähe braucht Zustimmung

-

Wir stärken Kinder durch:

- klare Regeln im Alltag (z. B. Wickelsituationen, Rückzugsräume)
- Körper- und Gefühlswahrnehmung (Was mag ich? Was nicht?)
- kindgerechte Gespräche über gute und schlechte Berührungen
- Stärkung von Selbstbewusstsein und Sprachfähigkeit

Das Team:

Alle Mitarbeitenden sind geschult und sensibilisiert. Wir reflektieren Nähe und Distanz, arbeiten mit Schutzvereinbarungen und dokumentieren Grenzsituationen.

Eltern:

Wir sprechen offen über das Thema und bieten Austausch- oder Infoformate an.

„Kinder stark machen heißt: ihre Grenzen zu achten und sie zu befähigen, sich zu wehren.“

8.2 Rechtlicher Rahmen

Unsere Einrichtung arbeitet auf Grundlage der §§ 8a und 72a SGB VIII.
Eine Kinderschutzvereinbarung besteht mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg.

Bei Verdachtsmomenten sind wir verpflichtet, verantwortungsvoll, nachvollziehbar und dokumentiert zu handeln – zum Schutz des Kindes.

8.3 Ablauf bei möglicher Kindeswohlgefährdung

1. Wahrnehmung & interne Information

- Auffälligkeiten (z. B. Verhaltensveränderungen, Verletzungen, Aussagen) werden sensibel wahrgenommen
- Die Fachkraft informiert vertraulich die Einrichtungsleitung

2. Einbeziehung der Eltern

- Ein klärendes, wertschätzendes Gespräch wird gesucht
- Ziel: Vertrauen aufbauen, Lösungen entwickeln, ggf. auf Hilfen hinweisen

3. Fachliche Einschätzung

- Reichen interne Maßnahmen nicht aus, wird eine insoweit erfahrene Fachkraft (Kinderschutzberatung) hinzugezogen
- Diese bewertet die Situation professionell und begleitet das weitere Vorgehen

4. Kontakt zum Jugendamt

- Bei bestätigtem Verdacht erfolgt eine Meldung an den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)

- Maßnahmen zum Schutz des Kindes werden in enger Abstimmung eingeleitet

5. Vernetztes Handeln

- Fachkräfte aus Kita, Jugendhilfe, Beratungsstellen etc. arbeiten gemeinsam
- Der Datenschutz und die Vertraulichkeit werden gewahrt

8.4 Akute Gefährdung – sofortiges Handeln

In Ausnahmefällen, bei unmittelbarer Gefahr, handeln wir umgehend:

- Polizei oder Jugendamt werden sofort informiert
- Das Kindeswohl hat oberste Priorität – auch vor Informationspflichten gegenüber den Eltern

8.5 Sexualisierte Gewalt – besondere Sorgfalt

Bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt durch Bezugspersonen gelten besondere Regeln:

- keine vorschnellen Einzelaktionen
- sofortige Rücksprache im Team
- Einschaltung einer externen Fachstelle zur Einschätzung des Risikos
- Einleitung von Hilfen erst nach sorgfältiger Helferkonferenz

8.6 Unsere Haltung zum Kinderschutz

Kinderschutz braucht:

- Mut, Verantwortung und Achtsamkeit
- eine stabile Teamkultur, die auch belastende Themen trägt
- regelmäßige Fortbildung und Fallreflexion

Wir schauen hin. Wir hören zu. Wir handeln überlegt – und schützen konsequent.

9 Elternarbeit – Gemeinsam für das Kind

Kinder wachsen am besten, wenn Familie und Kita eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Eltern sind die Expert*innen für ihr Kind – wir verstehen unsere Arbeit als familienergänzend, nicht ersetzend.

Nur im regelmäßigen Dialog gelingt es, Kinder ganzheitlich zu begleiten und zu fördern.

9.1 Unsere Haltung

Wir begegnen Eltern:

- offen und wertschätzend
- auf Augenhöhe und dialogbereit
- mit Respekt für unterschiedliche Familienmodelle, Werte und Lebensrealitäten

Gegenseitiges Vertrauen ist dabei die Grundlage jeder Erziehungspartnerschaft.

9.2 Formen der Zusammenarbeit

Täglicher Austausch

- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen
- Informationen über Stimmung, Schlaf, Spiel, Auffälligkeiten etc.

Entwicklungsgespräche

- mindestens 1× jährlich (oder nach Bedarf)
- auf Basis von Beobachtungen & Dokumentationen
- Raum für Austausch über Entwicklung, Stärken & eventuelle Förderbedarfe

Elternabende

- Informationen zu pädagogischen Themen & Projekten
- Austausch untereinander, Fragen, Wünsche
- Möglichkeit zur Mitgestaltung des Gruppenalltags

Elternvertretung & Beteiligung

- Elternvertreter*innen werden jährlich gewählt
- ca. alle 3 – 6 Monate Treffen mit der Leitung zu aktuellen Themen / oder jederzeit nach Bedarf
- Mitwirkung bei Festen, Ausflügen, Aktionen, Gottesdiensten

Weitere Mitwirkungsformen

- Rückmeldungen über Fragebögen oder Feedbackgespräche
- Teilnahme an Workshops, Elterncafés oder Themenabenden
- Beteiligung an Projekten (z. B. Vorleseaktionen, Werkangebote)

9.3 Herausforderungen gemeinsam lösen

Auch in schwierigen Situationen (z. B. Trennungsphasen, Verhaltensauffälligkeiten oder Konflikten) suchen wir das Gespräch – **zugewandt, lösungsorientiert und respektvoll**.

Wir beraten auf Wunsch zu weiterführenden Hilfen und stehen als Ansprechpartner*innen zur Seite.

9.4 Ziel unserer Elternarbeit

Unser Ziel ist es, mit den Familien eine verlässliche und tragfähige Beziehung aufzubauen, die geprägt ist von:

- gegenseitiger Achtung
- Transparenz
- Verlässlichkeit
- Lernbereitschaft auf beiden Seiten

Eltern und Kita gemeinsam – im besten Sinne des Kindes.

10 Beschwerdemanagement – Kritik als Chance

Nicht immer läuft alles rund. Manchmal entstehen Missverständnisse, Sorgen oder Unzufriedenheit – auf Seiten der Eltern, Kinder oder Fachkräfte.

Offene Kommunikation und ein konstruktiver Umgang mit Kritik sind für uns wesentliche Bestandteile einer wertschätzenden Zusammenarbeit.

10.1 Unsere Grundsätze im Umgang mit Beschwerden

- Beschwerden werden ernst genommen, nicht abgewiegelt
- Wir gehen lösungsorientiert, transparent und respektvoll mit Kritik um
- Niemand erfährt Nachteile durch das Äußern von Unzufriedenheit
- Wir schaffen einen sicheren Rahmen für ehrliche Rückmeldungen
- Beschwerden sehen wir als Hinweise auf Entwicklungspotenzial

10.2 Wege der Beschwerde

Eltern und Sorgeberechtigte können sich wenden an:

- die zuständige Gruppenfachkraft
- die Einrichtungsleitung
- die Elternvertretung
- bei Bedarf auch an den Träger (Fachdienst ev. – luth. Kitas im Kirchenkreis)

Dies kann mündlich, schriftlich oder per E-Mail erfolgen – je nach Anliegen und Wunsch.

10.3 Bearbeitung & Klärung

- Beschwerden werden zeitnah aufgenommen und besprochen
- In sensiblen Fällen dokumentieren wir den Verlauf intern
- Ziel ist eine schnelle, faire und für alle tragfähige Lösung

Gelingt keine Einigung im direkten Gespräch, vermitteln wir weiter – z. B. an die Fachberatung des Kirchenkreises oder neutrale Stellen.

10.4 Beschwerden von Kindern

Auch Kinder haben ein Recht darauf, sich zu äußern, Kritik zu üben oder Unzufriedenheit zu zeigen.

Wir schaffen kindgerechte Formen, in denen sie sich sicher mitteilen können:

- Gespräche im Morgenkreis
- Einzelgespräche mit Bezugspersonen
- Symbole, Bilder oder Emotionstafeln
- Abstimmungen mit Karten oder Zeichen

Kinder lernen: Ich werde gehört. Meine Meinung zählt.

10.5 Unser Ziel

Beschwerden bieten die Chance, unsere Haltung, Abläufe oder Kommunikation zu verbessern.

Deshalb nehmen wir Kritik nicht persönlich, sondern als Teil unserer professionellen Entwicklung.

„Wer offen für Kritik bleibt, zeigt Größe.

Und wer gut mit Beschwerden umgeht, gewinnt Vertrauen.“

11 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Kindertagesstätte ist eingebettet in ein lebendiges Netzwerk aus Kirche, Schule, Jugendhilfe, Verwaltung und weiteren pädagogischen Einrichtungen.

Gute Kooperation ist für uns keine Zusatzaufgabe, sondern ein wesentlicher Bestandteil gelingender Bildung, Betreuung und Erziehung.

11.1 Unsere wichtigsten Kooperationspartner

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Sterley & Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg

- Trägerverantwortung durch den Fachdienst evangelischer Kindertagesstätten
- Unterstützung bei Personal, Finanzen, Fortbildung & Konzeption
- pastorale Begleitung & Kontakt zum Kirchengemeinderat
- monatlicher Leitungskonvent zum fachlichen Austausch

Grundschule Sterley & Schulverband

- gemeinsame Projekte und Besuche
- Vorschulkinder nutzen wöchentlich die Sporthalle

- Übergang in die Schule wird pädagogisch begleitet
- regelmäßiger Austausch zur Schulfähigkeit
- der Schulverband ist Mitträger unserer Einrichtung

Gesundheitsamt & Jugendhilfe

- Hör- und Sehtests, zahnärztliche Vorsorge, Impfberatung
- Unterstützung bei Entwicklungsfragen und Förderbedarfen
- Aufsicht nach § 45 SGB VIII (Heimaufsicht durch das Jugendamt)

Kommunale Ämter

- Amt Lauenburgische Seen
- zuständig für bauliche, organisatorische und finanzielle Belange
- Ansprechpartner bei vertraglichen Fragen und Rechtsangelegenheiten

11.2 Weitere Kooperationsformen

- Frühförderung, Logopädie, Ergotherapie – bei Bedarf enger Austausch im Sinne des Kindes
- Fachberatungen & Beratungsstellen – z. B. bei Kinderschutz, Verhaltensfragen, Integration
- andere Kitas in der Region – z. B. für gemeinsame Fortbildungen, Fachaustausch oder Übergänge bei Umzug
- Verband evangelischer Kindertageseinrichtungen Schleswig-Holstein – für politische und fachliche Interessenvertretung
- Örtliche Betriebe (Bäckerei von Allwörden, Tagespflege)

11.3 Unser Selbstverständnis

Wir sehen unsere Kita als Teil eines größeren Ganzen. Bildung und Erziehung gelingen nicht isoliert – sie leben von Kooperation, Dialog und gegenseitigem Respekt.

"Gemeinsam stark für Kinder."

12 Abschluss: Kinder lernen, was sie im Leben erfahren

„Kinder lernen, was sie im Leben erfahren.“
(Autor*in unbekannt)

Dieser Text begleitet uns als pädagogisches Team – als Erinnerung daran, wie prägend unsere Haltung, unser Verhalten und unsere Umgebung für Kinder sind:

- Wenn ein Kind ständig kritisiert wird, lernt es zu verurteilen.
- Wenn ein Kind in Feindseligkeit lebt, lernt es zu streiten.
- Wenn ein Kind ständig beschämt wird, lernt es, sich schuldig zu fühlen.
- Wenn ein Kind Toleranz erlebt, lernt es, tolerant zu sein.

- Wenn ein Kind Ermutigung erfährt, lernt es, sich selbst und anderen zu vertrauen.
- Wenn ein Kind Geborgenheit erlebt, lernt es, sich sicher zu fühlen.
- Wenn ein Kind sich angenommen fühlt, lernt es Selbstvertrauen.

Wenn ein Kind Anerkennung und Freundschaft erfährt, lernt es, Liebe zu geben.

Abschließender Gedanke

Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen umfassenden Einblick in unsere Haltung, unsere tägliche Arbeit und unser Miteinander geben.

Wir freuen uns, gemeinsam mit Ihnen Kinder auf einem Stück ihres Weges begleiten zu dürfen – mit Herz, Kompetenz und Vertrauen.

**"Jedes Kind zählt.
Jede Beziehung zählt.
Jeder Tag zählt."**

Impressum

Kindertagesstätte St. Johannis Sterley

Alfred – Harbarth – Straße 25

23882 Sterley

☎ 04545 581

✉ kitasterley@kirche-ll-de

Verantwortlich gemäß § 18 Abs. 2 MStV:

Leitung der Kindertagesstätte St. Johannis Sterley